

Ringelnatz, Joachim: Maler und Tierfreund (1908)

1 Ich hatte eine Landschaft in Öl gemalt,
2 Und sie gefiel mir sehr:
3 Ein blauer Himmel, aus dem die Sonne wie Wonne strahlt,
4 Und darunter weites, ruhiges, grünes Meer.
5 »einsame Sehnsucht.«

6 Danach fuhr ich irgendwo hin,
7 Um einen kleinen Affen zu erwerben,
8 Weil ich ein Tierfreund bin.
9 Aber was einem die Tiere nicht alles verderben.

10 Wieder zu Haus, stieß ich aus einen Schrei,
11 Denn mein Bild war verhext.
12 Erstens hatte mein Papagei
13 Etwas Groteskes ins Meer gekleckst,
14 Und das geradezu künstlerisch kühn.
15 Aber das Wasser selber war abgeleckt
16 Von meinem Wolfshund. Der lag vom Schweinfurter Grün
17 Vergiftet am Boden, verreckt.

18 In den Himmel hatte sich eine Fliege geklebt,
19 Und zwar mit dem Rücken.
20 Die strampelte, wie man, wenn man Großes erlebt,
21 Mit den Beinen strampelt vor lauter Entzücken.

22 Und offenbar nicht minder beglückt
23 In ihrer Nähe
24 Hing auch mein Laubfrosch ans Bild angedrückt
25 Und tat so, als ob er die Fliege nicht sähe.

26 Da wollte mein Affe mit lautem Geschrei – – –
27 Doch ich band ihn fest. Und lächelte dann.
28 Wie gut, daß man bei der Ölmalerei

29 Alles noch übermalen kann.
30 Mit Phantasie das Gegebne fixiert –
31 Genie und Farbe und Lichter dick aufgetragen –
32 Schwarz, Weiß, Rot, Ocker mutig darüber geschmiert – – –
33 Ein schönes Bild, muß ich selber sagen,
34 »mein Selbstporträt«.

(Textopus: Maler und Tierfreund. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42806>)